

Abendblätter (Hilfsblätter) werden in der Druckerei des (Verlags-)Buchdruckers und Papierhändlers J. K. Krasavice, Czerna Nr. 1. entgegen genommen. — Kundliche Anzeigen werden von allen größeren Anzeigenbüros angenommen. — Handblätter werden mit 20 Heller für die einmal gespaltenen Zeilen, für die zweimal gespaltenen Zeilen mit 1 Krone für die halbe Zeile, für die dreimal gespaltenen Zeilen mit 4 Heller berechnet. — Einmalige Anzeigen mit 8 Heller berechnet. — Wiederholte Anzeigen werden nach dem Abdruck und nach dem Belieben der Redaktion nicht berechnet. — W. Krasavice, Czerna Nr. 138. 575.

# Polauer Tagblatt

Erhebt täglich, außer Sonn- und Feiertagen, um 6 Uhr früh. Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Papierhandlung J. K. Krasavice, Czerna Nr. 1. — Fernruf Nr. 68. — Sprechstunde der Redaktion: von 8-5 Uhr nachmittags. Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung im Hause durch die Post monatlich 2 Kronen 10 Heller, vierteljährlich 7 Kronen 20 Heller, halbjährlich 12 Kronen 40 Heller und ganzjährig 24 Kronen 80 Heller. (Für das Ausland erhöht sich der Preis um die Differenz der erhöhten Postgebühren.) — Preis der einzelnen Nummern 6 Heller. Einzelverkauf: in allen Straßen.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorkbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Desenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Samstag 11. Juli 1914.

Nr. 2830.

Pr. 17/14/1.

## Im Namen S. M. des Kaisers!

Das k. k. Kreisgericht als Preßgericht hat über den Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft vom 8. Juli 1914 Es. 13/14 in nicht öffentlicher Sitzung nach Anhörung des k. k. Staatsanwaltes zu Recht erkannt:

1. Die in dem mit den Worten: „Der Kaiser an den Fürsten von Montenuovo“ betitelten Artikel in begriffener Stelle von den Worten: „Nun stellt sich...“ bis zu den Worten: „... bilden“ der periodischen in Pola erscheinenden Druckschrift „Polauer Tagblatt“, Zahl 2826 vom 7. Juli 1914 enthält alle objektiven Merkmale des Verbrechens nach § 63 St. O. 2. Die vorgenommene Beschlagnahme wird hienit bestätigt, die Weiterverbreitung der beschlagnahmten Druckschrift verboten; gleichzeitig wird auch die Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare und die Anordnung der Veröffentlichung des Erkenntnisses ausgesprochen.

Novigno, am 9. Juli 1914.

R. k. Kreisgericht, Abteilung V.

Соваж м. р.

## Was Erzherzog Franz Ferdinand wollte.

Von hochstehender Seite.

In der Trauerrubrik einiger ungarischer Blätter waren dieser Tage unter anderem auch Äußerungen seiner Hochwürden des Bischofs Dr. P. Langi über gewisse politische Auffassungen des verewigten Thronerben zu lesen, die dringend einer Korrektur bedürfen. Doktor Langi, der im Hause des Thronfolgers bekanntlich durch längere Zeit als Hausprediger und Sprachlehrer wirkte, behauptete da, daß alle Erzählungen von angeblicher Antipathie des hohen Herrn gegen die Ungarn auf Unwahrheit beruhen und es habe derselbe auch nie daran gedacht, die Hegemonie der Magyaren in der jenseitigen Reichshälfte zu schmälern, hätte vielmehr in diesem Punkte vollkommen die fundamentale Auffassung aller alten Siebenundsechziger geteilt, daß diesseits der Leitha die Deutschen, jenseits derselben die Magyaren zu herrschen hätten. Es ist nun gewiß richtig, daß von einer Voreingedenkheit des Thronfolgers gegen das magyarische Volk und seine berechtigten nationalen Aspirationen nicht die Rede sein kann. Der hohe Herr hat den völkischen Tugenden der Magyaren, namentlich ihrem Patriotismus und ihren politischen Fähigkeiten, immer die vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen, war aber sonst ein überzeugter Gegner des in Ungarn derzeit herrschenden Systems, welches durch einen offenkundigen Mißbrauch der Ausgleichsgeetze etabliert wurde und durch die gewalttätige Entrechtung der nicht-magyarischen Völkerschaften höchst unnatürliche, ungesund und auf die Dauer auch unhaltbare Zustände geschaffen hat. Die einschlägigen Auffassungen des Thronfolgers waren so bezeichnend und eindeutig und es wurde ihnen von seiner Seite so oft und so vielen Persönlichkeiten gegenüber rückhaltlos Ausdruck verliehen, daß jeder Zweifel diesfalls schlechterdings ausgeschlossen erscheint, und es nur im hohen Grade überraschend muß, daß sich jemand findet, der der historischen Wahrheit gerade an diesem heiklen Punkte in den Weg treten zu dürfen glaubt. Es widerspricht der ganzen Denkart des verewigten Thronfolgers und seiner Beurteilung der staatspolitischen Grundfragen, in der Hegemonie eines der die Monarchie bewohnenden Völker über das andere einen politischen Vorteil oder gar eine politische Notwendigkeit zu erblicken. Nach seiner Auffassung mußte sich in diesem vielsprachigen Reiche die die Leute zum ganzen verbindende Staatsidee ganz unabhängig und frei von allen nationalen Vorurteilen durchsetzen. Jedes Hervorkehren der einseitigen nationalen Interessen konstruiert notwendig Gegensätze, schafft Disharmonie und schwächt das Zusammenwirken der völkisch differenzierten Kräfte. In diesem Sinne war der Thronfolger ein überzeugter Befürworter der weitestgehenden Gleichberechtigung aller Völker der Monarchie,

ihm widerstrebt die Theorie von Herrenvölkern und solchen, die zum Dienen geboren sein sollen. Andererseits machte er aber einen Unterschied zwischen dem Recht der Sprache und dem Recht der Nationalität. Es ist eine Tatsache, daß er bei jeder Gelegenheit für die Notwendigkeit einer förmlichen Kodifizierung des Deutschen als Staatssprache eintrat. Er dachte dabei durchaus nicht an eine nationale Bevorzugung des Deutschen, sondern lediglich nur an die technische Notwendigkeit eines legitimenten Vermittlungsmittels. Was aber die politische Seite der Nationalitätenfrage betrifft, da stand er ganz und gar auf dem Boden der verfassungsmäßig deklarierten Parität und Gleichwertigkeit aller Völker der Monarchie. Und diese wollte er gewahrt haben, namentlich auch in Ungarn, und die Herbeiführung einer gründlichen Remedie der zurzeit dort herrschenden Zustände bildete ein wichtiges Stück seines eigenständigen, persönlichen Programms. Der Thronfolger hatte kein Vertrauen zu der nationalen Politik der Magyaren, und das sagte er so laut, und so oft, als man es nur hören wollte. Als die einzig denkbare und zugleich auch ganz natürliche Sicherung gegen den anspruchsvollen und unberechenbaren magyarischen Nationalismus betrachtete er aber gerade die nationale Emanzipation der nichtmagyarischen Völkerschaften Ungarns. Diese galten ihm als das natürliche Gegengewicht gegen die auf dem Grunde des magyarischen Imperialismus liegenden zentrifugalen Kräfte. Es ist eine in intimen Kreisen längst bekannte Tatsache, daß der verewigte Erzherzog nicht nur mit den Rumänen und Kroaten, sondern auch mit den Armenen der Armenen, den Slowaken, stets Fühlung unterhielt, und daß ihm ihre nationalen Leiden und Sehnsüchte ganz genau bekannt waren, daß Erzherzog Franz Ferdinand die Hegemonie des Magyarentums nicht nur nicht für notwendig hielt, sondern im Gegenteil entschlossen war, ihr im gegebenen Augenblick entsprechende Schranken zu setzen.

## Drahtnachrichten.

### Die Beschlüsse des Ministerrates.

Wien, 10. Juli.

Von unterrichteter Seite erfährt man: Graf Berchtold hat dem Kaiser die Vorschläge der gemeinsamen Ministerkonferenz unterbreitet, die in der Hauptsache darin gipfeln, daß der serbischen Regierung die Ergebnisse der gerichtlichen Untersuchung in Sarajevo zur Kenntnis gebracht und sodann verlangt wird, daß Serbien durch eine Erklärung feststelle, daß die amtlichen Kreise in keiner Weise weder die verbrecherischen Zettlungen einzelner Körperschaften und Persönlichkeiten im Lande tolerieren, noch gewillt seien, die Beunruhigung der in der österreichisch-ungarischen Monarchie lebenden slawischen Bevölkerung fernerhin zu dulden. Oesterreich-Ungarn überläßt es sonst der serbischen Regierung, aus dem mitgeteilten Ergebnis der Untersuchung die Konsequenzen für jene serbischen Staatsangehörigen abzuleiten, die an dem Attentate gegen den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin tätigen Anteil durch Verschleierung, Lieferung von Bomben und Revolvern und Veltstellung von Geldmitteln genommen haben.

Allem Anschein nach wird Serbien auf den bevorstehenden diplomatischen Schritt unserer Regierung in Belgrad in entgegenkommender Weise antworten. Wie aus Kreisen der Tripelallianz verlautet, haben diese Serbien befreundeten Mächte in Belgrader Regierungskreisen kein Hehl gemacht, daß es im Interesse Serbiens gelegen sei, jede Art von Gemeinschaft mit den Filhern der großserbischen Bewegung und den Anstiftern des Sarajevoer Attentats in ganz entschiedener Weise von sich zu weisen. Man hat von dieser Seite Serbien dringend aufgefordert, Mittel und Wege zu suchen, um künftighin zu verhüten, daß der serbische Staat zur Freistätte für Verbrechen der großserbischen Propaganda werde, wie das seit dem mißglückten Bombenattentat des Slovenski Jug gegen König Nikola von Montenegro bis zum letzten leider geglückten Mord

des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin war. Unter dem Drucke dieser Vorstellungen, die besonders scharf von englischer und russischer Seite erhoben werden, hat sich die serbische Regierung sofort bereit erklärt, ein strenges Anarchistengesetz der nächsten Skupstina vorzulegen.

In Bosnien selbst wird eine durchgreifende Reform des Verwaltungsdienstes und des Sicherheitsdienstes in Sarajevo erfolgen. Die Mittelschulen werden einer schärferen Kontrolle unterstellt werden.

**Vertagung des bosnischen Landtages.**  
Sarajevo, 10. Juli. Auf Grund eines kaiserlichen Reskripts wurde der bosnisch-herzegowinische Landtag vertagt. Der Präsident hat die Abgeordneten telegraphisch verständigt.

**Die Audienz des Grafen Berchtold.**  
Wien, 10. Juli. Wie das „k. k. Tel. Korr.-Bureau“ erfährt, entbehren die Meldungen über den Verlauf und das Ergebnis der Audienz des Ministers des Außern Grafen Berchtold bei Sr. Majestät jeder authentischer Grundlage.

Budapest, 10. Juli. Das „Ungar. Korr.-Bureau“ meldet: Ueber die jüngst in Wien abgehaltene gemeinsame Ministerkonferenz sowie über die Ergebnisse der 3tägigen Audienz des Ministers des Außern bringen die Blätter die verschiedensten Mitteilungen. In dieser Ständer Stelle legt man Gewicht darauf, festzustellen, daß diese Meldungen auf reinen Kombinationen beruhen und daher gar keinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben können.

**Die Lage in Bosnien.**  
Sarajevo, 9. Juli. Die „Njina“, das Organ der serbischen Nationalpartei, führt in betreff der politischen Fragen der letzten Ereignisse aus: Die direkte Folge ist nun, daß unser Landtag nicht fungiert und in folgedessen die Lösung der Agrarfragen auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben ist. Zwischen den Serben einerseits, den Muslimen und den Kroaten andererseits wurde eine große Klüft geschaffen. Der gemeinsame Finanzminister hat bei seinem Antritt das Axiom aufgestellt, daß er nur mit allen drei Konfessionen gemeinsam arbeiten wolle. Man weiß, daß diesen Grundfah auch der Monarch billigte. Werden die letzten Katastrophen imstande sein, diesen Grundfah umzustößen? Wir hoffen und vertrauen, daß dies nicht der Fall sein wird. Wird man dies aber versuchen wollen, so wird man sich überzeugen, daß sich ohne die Serben nicht regieren läßt, noch weniger aber gegen die Serben.

Sarajevo, 10. Juli. Gestern nachmittags fand beim Landeschef FML. Votrek im Konak eine Konferenz des Landtagspräsidentiums statt. Heute werden der kroatische und muslimische Klub sowie die serbische Nationalpartei Konferenzen abhalten.

**Graf Berchtold.**  
Wien, 10. Juli. Minister des Außern Graf Berchtold ist in Begleitung des Legationsrates Grafen Hoyos gestern abends aus Bad Ischl hierher zurückgekehrt.

**Dementi über Dementi.**  
Sarajevo, 10. Juli. In einer von einem Wiener Blatte veröffentlichten Korrespondenz aus Budapest, worin von einer Bernachlässigung des politischen Dienstes gesprochen wird, stellt man von kompetenter Seite fest, daß die in der Korrespondenz aufgestellte Behauptung, Sektionschef Dr. Jurcic sei als Hauptschuldiger anzusehen, absolut un wahr sind. (Lächerlich! Alle Welt weiß, daß in Bosnien-Herzegowina alles in schönster Ordnung ist. Schuldige gibt es überhaupt nicht. U. d. R.)

**Die Studentenuntersuchungen.**  
Wien, 10. Juli. Von einer Wiener Korrespondenz wird berichtet: Die Nachricht, daß im Zusammenhang mit der in Berlin durchgeführten Hausdurchsuchung der Filhrer der slowenischen Studenten Wiens, Kozak, verhaftet worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Ko-



jak wurde wohl angehalten, doch geschah dies lediglich auf Betreiben der Laibacher Behörden, welche gegen die dortige Mittelschülerorganisation eine Untersuchung führen, welche mit dem Attentat in Sarajevo nicht zusammenhängen.

#### Kein Attentat auf König Peter.

Belgrad, 10. Juli. Gegenüber einem Pariser Gerücht über ein Attentat auf König Peter stellt das serbische Pressbureau fest, daß dieses Gerücht vollständig unbegründet sei. Der Gesundheitszustand des Königs habe sich durch den Aufenthalt im Bade bedeutend gebessert.

#### Die bulgarische Anleihe.

Sofia, 10. Juli. Die vereinigte Opposition veröffentlichte eine Rundgebung, in welcher die Art, wie die Anleihe in Deutschland gedeckt wurde, einmütig verurteilt wird.

#### Ein neuer italienischer Generalstabschef.

Rom, 10. Juli. Generalleutnant Graf Luigi Cadorna wurde zum Generalstabschef ernannt.

#### Homerule.

London, 9. Juli. (Oberhaus.) Die Spezialberatung der Zusatzbill zur Homerule-Bill wurde nachts zu Ende geführt. In der Bill wurden verschiedene Veränderungen vorgenommen. Die dritte Lesung wird am 14. Juli stattfinden. Die Bill wird sodann in das Unterhaus zurückgeleitet werden, wo sie aber wegen der Dringlichkeit der gegenwärtigen Finanzdebatte wahrscheinlich nicht vor dem 5. August wird beraten werden können.

London, 9. Juli. (Neuermeldung.) Die Unionisten von Ulster erklärten in Belfast eine Erklärung, worin sie ankündigen, daß die morgige Versammlung des Unionistenrates in Ulster als eine Versammlung der provisorischen Regierung abgehalten wird, da sie auf diese Weise weitere Machtbefugnisse haben würden. In der Erklärung heißt es weiter, der Zweck dieser Maßnahme sei die Ausübung aller Machtbefugnisse, welche im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung und einer guten Regierung und des Schutzes der Freiheiten des Volkes, sowie im Interesse der Erhaltung Ulsters als eines integrierenden Teiles des vereinigten Königreiches durch Zurückziehung der direkten Reichsregierung aus Ulster notwendig gemacht werden. Captain Craig, welcher die Erklärung den Pressevertretern vorlas, sagte, es sei das erste Mal, daß Carson eine besondere Regierungsversammlung anberaunt hat. Craig deutete an, daß eine ernste Aktion erhoben werde, da die Unionisten aus privater Quelle erfahren haben, daß die Lage außerordentlich ernst sei.

#### Englisches Unterhaus.

London, 10. Juli. Das Unterhaus hat heute die Beratung über das Budget des Außereren fortgesetzt.

#### Die französischen Finanzen.

Paris, 10. Juli. Die Kammer verhandelte heute das Finanzgesetz. Der Finanzminister legte die Situation dar und hob die Erfolge der Anleihe hervor. Die günstige augenblickliche Lage könne aber nicht verhindern, das man Anfang 1915 werde mit einem Abgang von siebenhundert Millionen rechnen müssen. Der Minister erklärt, man besitze sich, um Deckung schaffen zu können, mit der Einführung einer Vermögenssteuer und mit der Einführung des Spiritusmonopols.

#### Die Expedition der „Katak“.

London, 10. Juli. „Daily Chronicle“ hat vom Kapitän der „Katak“, des Schiffes der Stephenson-Expedition, auf eine telegraphische Anfrage folgende Antwort aus Norvege erhalten: „Ich weiß nichts von dem Verluste von acht Mann von der „Katak“. Vier Mann sind von der Hilfsabteilung zurückgelassen worden, um drei Meilen von der Haraldinsel Proviant zu verwahren und vier Mann sind 20 Meilen von der Haraldinsel entfernt von der Hilfsabteilung gesehen worden. Ich glaube, daß sie sich wohl befinden und nehme an, daß sie nach meiner Abfahrt die Wrangelinsel erreicht haben.“ Der Irrtum ist durch eine falsche Auslegung einer Meldung nach Ottawa entstanden.

(Unter der Leitung Stephenson's wurde vor etwa zwei Jahren eine Polarexpedition unternommen, von der jetzt eine betrübende Nachricht vorliegt. Acht Teilnehmer an der Forschungsreise werden vermißt und es gilt leider als nahezu zweifellos, daß sie zugrunde gegangen sind. Aus London, 9. d. M., wird hierüber telegraphiert:

Die kanadische Polarexpedition, die unter der Leitung Stephenson's unternommen wurde, um die Existenz eines großen unterforschten Kontinents im Norden von Alaska festzustellen, wurde von einem schweren Unglück heimgeführt. Soviele der bisher vorliegenden Meldungen zu entnehmen ist, sollen acht Teilnehmer, unter ihnen hervorragende Wissenschaftler, zugrunde gegangen sein.

Die Expedition war von Anfang an von Unglück verfolgt. Zuerst verschwand das Begleitschiff des Expeditionschiffes „Carluk“ und der Führer der Expedition Stephenson wurde auf lange Zeit von der Hauptabteilung abgeschnitten, so daß die Arbeiten um ein Jahr

verzögert wurden. Dann kam die Meldung von dem Untergang des „Carluk“ selbst, der am 11. Jänner vom Eise zerschnitten wurde und im Meer verschwand. Es wurde nun in Gruppen der Rückmarsch angetreten und kleinere Expeditionen von je vier Mann mit Schlitten und Hunden vorausgeschickt. Die Hauptabteilung unter dem Kapitän des „Carluk“ Bartlett sollte folgen.

Der Kapitän und seine Leute trafen auch wohlbehalten auf der vereinbarten Stelle ein, zwei kleinere Abteilungen sind aber spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß sie sich im Eis verirrt haben und erfroren sind. Die eine dieser beiden Abteilungen bestand aus dem ersten Offizier des „Carluk“ und drei Seelenten, zu der anderen gehörten der Arzt der Expedition, ein Ozeanograph, und ein französischer Anthropologe. A. d. N.)

#### Aviatischer Unfall.

Garschina, 9. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Auf dem Flugplatz ereignete sich heute ein Zusammenstoß zwischen zwei Militärflugzeugen, die von den Oberleutnants Nagornow und Schenschin gelenkt wurden. Beide Flugzeuge stürzten ab. Schenschin war sofort tot, Nagornow wurde verletzt.

#### Der Massenmord in Fischamend.

Wien, 10. Juli. Unter diesem Titel schreibt Viktor Silberer in der „Allgemeinen Sportzeitung“ unter anderem über das Unglück in den Lützen, das sich kürzlich ereignete und neun Todesopfer forderte: Der Fall erheischt gebieterisch, daß nichts verschwiegen, nichts vertuscht, nichts geleugnet und nichts beschönigt werde, soll die Katastrophe wenigstens für die Zukunft einen Nutzen haben, der teuer genug erkauft ist. Die entsetzliche Katastrophe bei Fischamend ist lediglich verursacht worden durch den grenzenlosen Uebermut, den innerhörtlichen Egoismus, die tabulatswerteste Bravourstucht und bedauerlichste Unvorsichtigkeit eines Einzelnen. Dieser Unglücksfall hat in der verwerflichsten und frevelhaftesten Weise nicht nur mit seinem Dasein, sondern auch mit dem Leben von acht anderen Menschen ein ganz unverantwortliches Ba-banque-Spiel getrieben, bei dem sich die armen Opfer hilflos und wehrlos seinem tolleren Uebermut preisgegeben sahen. Es ist jetzt aus Licht gekommen, daß der Flieger Flaj am Tage der Katastrophe durchaus nicht zum erstenmal die tollsten Alottorien mit dem „Röding“-Ballon trieb. Es war dies vielmehr auch schon bei den früheren Ausfahrten dieses Ballons ganz besonders bei der letztvorhergegangenen, geschehen. Die Ballonleute hatten damals auf das energischste gegen dieses verwegene Spiel mit ihrem Leben protestiert; es gab auch sehr starke Worte, aber es half nichts. Hauptmann Hauswirth, der Führer des Ballons, war mit vollem Rechte, darüber so aufgebracht und erzürnt, daß er dem Flieger drohte, er werde ihn, wenn er noch einmal solche Dinge treibe, ihn bei der Fahrt stören und so verrückt nahe an den Ballon herankommen, einfach herunterzuschleusen. Auch soll Hauptmann Hauswirth dem dem Flieger Flaj dienstlich auf das strengste und energischste verboten haben, ihn noch einmal bei einer Ballonfahrt zu belästigen. Man vergegenwärtige sich nur die Lage der Leute im Ballon. Zu einer ersten interessanten wissenschaftlichen Arbeit — den photogrammetrischen Erdmessungen — aufgestiegen, waren sie, nachdem sie noch alle letzten Vorbereitungen getroffen, eben im Begriffe, mit ihren Arbeiten zu beginnen, als einer von ihnen den nachfolgenden Flieger erblickt und mit dem Rufe „Da kommt schon wieder der Flaj!“ den Genossen die Annäherung des aufdringlichen Akrobaten verkündet. Und richtig, er kam wieder! Trotz Verbot! Wieder will er sein Fahrzeug im allerletzten Moment emporreißen, um in einem klünnen Sage über ihn hinwegzukommen, da plötzlich zeigt sich den sieben Unglücklichen mit einem Blick das Gräßliche: der sichere schreckliche Tod, denn — das sahen sie von der Gondel aus früher als der Flieger — diesmal hat sich der Luftakrobat verrechnet, er hat einen Moment zu lang gewartet, er kommt mit der Spitze seines Apparates nicht mehr an der Ballonhülle vorbei! Ein leiser knirschender Laut, der das Anstößen der Hülle begleitet, eine ganz leichte Erschütterung des Gondelgerüsts, im nächsten Augenblick eine Stichflamme und — die sieben Ballonfahrer wissen ganz bestimmt, daß sie in längstens einer Minute geschmort und zerschmettert zu den „Opfern der Luftschiffahrt“ gehören werden! Es folgen durch geraume Zeit unausgesetzt fürchterliche Schreie, die dann nach und nach schwächer werden, zum gräßlichen Heulen und schließlich zum entsetzlichsten Gewimmer herabsinken, bis auch dieses verstummt. Das war das Werk, das ureigene, alleinige Werk des „klünnen“ Fliegers Flaj. Es wäre der größte Fehler, der gemacht werden könnte, wenn ein berattiger Streich ohne den schärfsten öffentlichen Tadel bliebe. Da aber ein solcher bis nun von keiner Seite erfolgt ist, so halte ich es für meine Pflicht als ältester Ballonfahrer Oesterreichs, ihn kleinlaut anzusprechen.

#### Eine gefährdetes Oper.

Budapest, 10. Juli. In dem Anspruchsprozesse der Hauptstadt Budapest gegen die Pfändung der Volksoper hat das Bezirksgericht ausgesprochen, daß die Volksoper samt ihrem fundus instrumentus mit Ausnahme

der Garderobe, der Bibliothek, der Dekorationen und der Instrumente Eigentum der Hauptstadt sei, daß somit die von den Gläubigern angeforderte Feilbietung nur auf die letztgenannten Fahrnisse stattfinden könne.

#### Selbstmordversuch eines Attentäters.

Wien, 10. Juli. Eine Zeitungskorrespondenz meldet, daß der Tischlergehilfe Negus, der seinerzeit im Abgeordnetenhaus auf den Justizminister Dr. Ritter von Hochburger mehrere Schüsse abgegeben hatte, sich heute nacht in der Strafanstalt in Stein mit einem Hobelmeißel den Hals aufgeschlitzt hat. Er wurde in schwerem verletztem Zustande in das Inquisitionsspital überführt.

#### Die Waldbrände in Rußland.

Petersburg, 10. Juli. Die Waldbrände, über die schon gemeldet wurde, nehmen bedrohlichen Umfang an. Große Bestände sind schon abgebrannt. Die Bewohner der betroffenen Gebiete fliehen.

#### Aus Albanien.

##### Auszeichnung.

Durazzo, 10. Juli. Der Fürst hat dem Forscher Franz Selmer aus Graz für seine hervorragende Beteiligung an den Kämpfen vom 23. Mai die Tapferkeitsmedaille verliehen.

##### Die Besetzung von Korika.

Rom, 10. Juli. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo: Das Gefecht zwischen Epiroten und Albanesen, welches zur Besetzung von Korika durch die Epiroten führte, brachte den Albanern ernste Verluste bei. Hier wird die Ankunft von 500 rumänischen Freiwilligen erwartet.

Durazzo, 10. Juli. (Radiotelegramm.) Hierher gelangten sichere Nachrichten zufolge ist Korika in die Hände der Insurgenten gefallen, welche von Starova zum Angriff vormarschierten. Ein Teil der Besatzung ging zu den Rebellen über; der andere Teil mit den holländischen Offizieren und zwei Maschinengewehren kehrte nach Skrapa zurück. Als später die Epiroten anmarschierten, verließen die Insurgenten die Stadt und überließen sie den Epiroten. Diese marschierten auf der ganzen Linie Korika-Tepeleni vor. Der letztgenannte Ort befindet sich gleichfalls in den Händen der Epiroten.

Die Lage in Durazzo ist unverändert. In den feindlichen Stellungen wurde nachts eine starke, lebhaft Bewegung beobachtet. Der für heute angekündigte Kriegsrat findet nicht statt. Er wurde nämlich auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

Die albanische Regierung verlängerte ihren Vertrag mit der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Dalmatia“, betreffend den Dampfer „Hercegovina“.

##### Einnahme Vrats.

Rom, 10. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 9. d. M.: Abends verlautet hier, daß Berat von den Aufständischen genommen worden sei. Die Epiroten haben mit griechischen Truppen alle, gemäß den Bestimmungen des Londoner Vertrages seinerzeit geräumten Gebiete wieder erobert. Die Bevölkerung hat sich in nördlicher Richtung geflüchtet. Eine Anzahl von Notabeln soll sich mit der Absicht tragen, mit den Aufständischen neuerlich in Verbindung zu treten, um über den Abschluß des Friedens zu verhandeln.

#### Pöblicher Tod des russischen Gesandten in Belgrad.

Wien, 11. Juli. (12.30 Uhr nachts.) Gestern erschien um 9 Uhr abends in Belgrad der russische Gesandte Hartwig beim österreichisch-ungarischen Gesandten Giesl, um einen Besuch abzustatten. Mittlen in der im freundschaftlichen Tone geführten Konversation wurde Hartwig plötzlich von einem Unwohlsein befallen und starb trotz der Hilfe dreier sofort herbeigerufenen Ärzte nach wenigen Minuten. Die Leiche Hartwigs wurde kurz darauf in die russische Gesandtschaft überführt.

#### Vom Tage.

##### Delegationsforren.

Aus konservativen parlamentarischen Kreisen schreibt man: In dem soeben stattgefundenen gemeinsamen Ministerrat wurde nach dem Wortlaut des Communiqués auch das gemeinsame Budget für 1915 bis 1916 schon einer Vorbesprechung unterzogen, weshalb dem Ministerrat für kurze Zeit auch der Chef des Generalstabes und der Marinekommandant beigezogen worden sind. Man ging noch nicht ins Detail, denn sonst wäre wohl auch die Anwesenheit der beiderseitigen Finanzminister erforderlich gewesen. Die allgemeinen Grundzüge dürften erörtert worden sein und es gibt eine sehr gute Orientierung für den ausgezeichneten Geist, der bei den Regierungen der Monarchie herrscht, daß hiebei die obersten Chefs der bewaffneten Macht







neue Altersgrenzengesetz der Schiffe des ersten Aufgebots sieht vor: Für Großkampfschiffe eine maximale Verwendungszeit von 22, für Vor-Dreadnoughts von 20, für Panzerkreuzer von 18, Torpedofahrzeuge von 17 und Unterseeboote von 14 Jahren. In diesen Verwendungszelten sind aber die Bauzeiten mit inbegriffen, und zwar für die großen Einheiten mit 4, die mittleren mit 3 und die kleinen mit 2 Jahren. Großkampfschiffe werden daher nach 18, die anderen nach 16, 15 und 12 Jahren zum Ersatz gelangen. In einem neuen Gesetze wurden für das Anlaufen der russischen Häfen durch fremde Kriegsschiffe wesentlich strengere Bestimmungen herausgegeben. Diese Bestimmungen sind aber insofern bemerkenswert, weil auch, bis auf Sebastopol und Ewadia, sämtliche russische Häfen des Schwarzen Meeres für bedingt offen erklärt werden, so daß sie nach Einholung der Anlaufgenehmigung im diplomatischen Wege von allen fremden Kriegsschiffen besucht werden dürfen. Allerdings bildet auf Grund der internationalen Meerengenverträge das Schwarze Meer ein mare clausum.

### Quanshikai als Diktator.

Der Präsident der chinesischen Republik hat am 1. Juli eine Verordnung erlassen, wonach die Tutuh, jene jahrhundert alte, überbelebte Stelle der allmächtigen Militärgouverneure der chinesischen Provinzen abgeschafft werden. In ihre Stelle treten Kommandanten der Provinzialtruppen, deren Gemeinschaft ein militärisches Zentralkomitee, das sogenannte Chlang Schun-fu bildet. Auf diese Weise hofft Quanshikai die militärische Gewalt in die Hände des Kriegsministers zu vereinigen, während sie früher auf eine Anzahl kleinerer Diktatoren verteilt war.

Es ist zweifellos eine bedeutsame Entwicklung der Politik des Präsidenten, der zielbewußt darauf hinarbeitet, die Armee ganz unter seine Kontrolle zu bekommen. Bestimmt es ihm an die Spitze der höheren Kommandoposten lokale und fähige Offiziere zu stellen, so wird er für die Konsolidierung der zurzeit noch sehr zerstückelten Armeeverhältnisse Gewaltiges zu leisten haben.

Überhaupt scheinen die Hoffnungen, die man in die Fähigkeiten dieses außerordentlichen Staatsmannes gesetzt hat, nicht enttäuscht werden zu sollen. Der erste Schritt zur Sanierung des korrupten Staatsgefüges war die Promulgierung des Gesetzes über die provisorische Konstitution. Diese gab ihm nahezu unbeschränkte Macht, die er bereits weidlich ausgenutzt hat. Es galt zunächst die üble Gewohnheit der Provinzialregierungen abzuschaffen, sich um die Wünsche der Zentralregierung gar nicht zu kümmern und auch deren finanziellen Bedürfnisse zu übersehen. Am 23. Mai erließ dann der Präsident ein Dekret, wodurch unter Anlehnung an das Regierungssystem unter dem Mandschuregime die ganze Provinzialregierung neu gegliedert wurde. Den Gouverneuren obliegt in Zukunft bloß die Zivilverwaltung, sowie die Oberaufsicht über die Rechtspflege und die Finanzgebarung. In jedem Gouvernement ist jedoch ein neues Finanzdepartement errichtet worden, das unter der direkten Kontrolle von Peking steht und das regelmäßige Abfließen der Steuererlöse in die Staatskassen gewährleisten soll. Ist dies einmal gelungen, so hat Quanshikai gewonnenes Spiel und ist tatsächlich Beherrscher des Landes.

Jede Provinz wird in Kreise (Tao) und Distrikte (Tsin) gegliedert, deren Beamte wohl den Provinzialgouverneuren unterstehen, deren oberste Kontrolle aber der Präsident selbst versteht.

Eine weitere Verordnung des Präsidenten ruft die Institution eines Oberhauses ins Leben. Der Tsan Cheng Yuan oder Staatsrat ist eine Körperschaft, die zur geschäftlichen Volksversammlung oder Li Fa Yuan in einem ähnlichen Verhältnis steht, wie bei uns etwa das Herrenhaus zum Abgeordnetenhaus. Die Mitglieder (50 bis 70 an der Zahl), sowohl als die beiden Präsidenten werden vom Staatsoberhaupt ernannt. Diese Körperschaft ist lediglich aus Kreaturen des Präsidenten zusammengestellt, worunter sich zahlreiche Anhänger des alten Mandschuregimes befinden. Jungchinesen wurden nicht berufen. Die chinesische Presse bekräftigt die kürzlich veröffentlichten Verfassungen in die Palatskammer, deren erste Aufgabe bezeichnenderweise sein wird, darüber zu beraten, ob der klassische Unterricht der Lehre des Konfuzius zur Erhaltung nationaler Ueberlieferungen in den Schulen beizubehalten sei oder nicht.

Die Bestimmungen für die gesetzgebende Kammer sind vom Präsidenten noch nicht promulgiert worden. Sowie darüber verhandelt, werden von den 300 Mitgliedern nur ein Teil gewählt, ein Teil ernannt werden, und zwar ein Zehntel aller Abgeordneten vom Präsidenten selbst, von den Gouverneuren für jede Provinz je zwei. Doch auch die gewählten Volksvertreter gehen nicht aus freier Wahl hervor, vielmehr wählt jeder Distrikt 10 Vertretern, die entweder den besitzenden Klassen angehören oder eine höhere Bildung genossen haben müssen. Die zehn Kandidaten vereinigen ihre Stimmen auf einen aus ihrer Mitte, der sodann in das Parlament entsendet wird.

Diese Art der Volksvertretung, durch welche die Jungchinesen ganz ausgeschaltet erscheinen, bietet sichere Gewähr gegen unkluge Ueberraschungen und gibt dem Präsidenten jenes Instrument in die Hand, dessen er bedurfte: ein sogenanntes Parlament, mit dem er beginnen kann was ihm beliebt.

### Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. Juli 1914.

#### Allgemeine Uebersicht:

Im NW ist ein Hochdruckgebiet aufgetreten, das Minimum liegt noch immer im SE, im Golfe von Biscaya ist eine Tiefdepression aufgetaucht. In der Monarchie bewölkt, die Temperatur ist gestiegen; an der Adria im N bewölkt, im S heiter, NE- bis NW-Winde, geringe Temperaturänderungen gegen den Vortag. Die See ist im N leicht, im S stark bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnde, später abnehmende Bewölkung, Winde aus dem 1. und 4. Quadranten, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 762.1

2 " nachm. 762.0

Temperatur um 7 " morgens 18.8

2 " nachm. 21.0

Regenüberschuß für Pola: 133.0 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.10.

Ausgegeben um 4 Uhr. — Minuten nachmittags.

## Kautschukstempei

liefern schnell und billig

**Jos. Krmpotić, Piazza Carli.**

### Der Journal-Lesezirkel

wird auf Wunsch bei näherer Vereinbarung auch in die Sommerfrischen geliefert.

**E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.**

### Kleiner Anzeiger.

#### Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer Via Lacea 8 zu vermieten. 1648  
Schön möbliertes zweifelnstriges Zimmer, parkettiert, mit Gas, sofort zu vermieten. Via Carlini 27, 2. Stock rechts. 1639

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten. Via Befeghi 56, 1. St. 1645

Große Wohnung mit allem Accessoir, 1500 Quadratmeter in einer Parkanlage, zu vermieten. Via Medolina 50, 2. St. 1046

Elegantes neumöbliertes Zimmer mit ganz separatem Eingang und Gas zu vermieten. Via Fausta 6, 1. St. 1634

Elegant möbliertes Zimmer, parkettiert, mit freiem Eingang, billig zu vermieten. Via S. Felicità 9, 2. St. rechts. 1623

Ein neumöbliertes Zimmer per sofort zu vermieten. Via Marianna 2, 2. St. rechts. 1626

Fünf Zimmer, Badezimmer, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Dignano 19. 30 a

Elegant möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Siffano Nr. 16, Hochparterre links. 1598

Villa Toscana Hochparterre zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Seearsenal, mit einzig herrlicher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topfblumen und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner im Gartenhaus. 189

Ein elegant möbliertes Zimmer, parkettiert, mit freiem Eingang, Gasbeleuchtung und Beheizung, sofort zu vermieten. Via Campomazlo 39, 1. St. 226

Hotel Reptan, Via Minerva 12, neu eröffnet, empfiehlt sein Wiener Restaurant und Fremdenzimmer von Kr. 1.80 aufwärts. 1636

#### Zu mieten gesucht:

Wohnung, 2 Zimmer, Kabinett und Zubehör, in Polcarpogegend gesucht. Adresse in der Administration. 1641

Gesucht wird für 1. September eine Wohnung im 1. Stock mit 5 bis 6 Zimmern oder 2 Wohnungen nebeneinander mit je 3 Zimmern mit Zubehör. Anträge an die Administration. 1637

#### Offene Stellen:

Fleißiges deutsches Mädchen für Alles wird gesucht. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 1635

### Zu verkaufen:

Y-Boot zu verkaufen. Linienschiffsleutnant v. Luschn, S. M. S. „Prinz Eugen“, Pola 1. 1644

Pferdefleisch, täglich frisch, erhältlich Vicolo Pozzetto Nr. 3. 1642

Zwei lange Fische zu verkaufen. Anzufragen im Cafe Rauch. 1640

Villa in Barcola prompt und billig zu verkaufen, günstige Zahlungsbedingungen, auch gegen Tausch mit Realitäten in Pola. Auskunft erteilt Conrad Carl Exner, Trieste, Via Ruggero Manca 3. 31

Bootsmotor, 48 Pferdekraft, 4 Zylinder, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1647

„Primaz“ Honig-Fliegenfänger. Kein Eintrocknen! Kein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

Gelegenheitskauf! Speisezimmer-Kredenz mit rotem Marmor, Küchenschrank und Tisch, weiß lackiert, sowie verschiedene andere Gegenstände zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1624

Elegantes Herrenzimmer, Klub-Fauteuils und Kanapee aus Leder, zu verkaufen. Zu besichtigen von 4—6 Uhr Via Marianna 11, 2. St. 1614

Weisse und schwarze Uniformkleider, Kinderkleidchen, große Reisekiste mit Verschluss, Küchenmöbel, Wäsche, Kaffel, Feldbett etc. zu verkaufen. Admiralsstraße 5, 1. St., von 2 bis 6 Uhr. 1620

Photographischer Apparat (Handkamera, 9 x 12), billig zu verkaufen. Via Ercole 21, 3. St. links. 000  
Stuflügler zu verkaufen. Adresse in der Administration. 233

### Verchiedenes:

Kinderwagen wird zu kaufen gesucht. Zuschriften an die Administration des Blattes. 1638

Mittagsstisch in einem Privathause gesucht. Unter „Privatloft“ an die Administration. 1622

Pensionistenwitwe mittleren Alters wünscht die Bekanntschaft eines Pensionisten mit etwas Vermögen; wäre auch geneigt den Wohnort zu wechseln. Statistische Korrespondenz. Anträge unter „Unione 19“; postlagernd Viale Carrara. 1643

Klavierspielerin sucht Gelegenheit, zwischen halb 6—9 Uhr abends üben zu können. Angebote mit Angabe des Preises an die Administration des Blattes unter „S“. 1617

Hühneraugen samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Beininstrument herausgelöst. Arnold Steiner, Hühneraugenoperateur, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1570

**Baedekers: Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain.**

Vorrätig in der K 9-60

**Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).**

## Rollschublaufplatz „Minerva“

Heute von 7 bis 11 Uhr abends

großes

# Konzert

der Banda cittadina.

Buffet!

103

Buffet!

Niemand fehle!

## Briefmarken-

Kauf und -Verkauf Sonntag, den 12. und Montag, den 13. **Hotel „Nazionale“**, Pola, von 2 bis 6 Uhr. 234



## Ruth Rockefeller.

Man einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.  
Und sie deutete mit ihrer grellbehaarten Rechten auf eine Gruppe jugendlicher Mädchengestalten, die in ihren goldverbrämten, dunkelgrünen, prall anliegenden Reithöschen wie angegossen auf ihren herrlichen Tieren saßen.

„Basi auf! Steeple-Chase!“ bemerkte Arabella, mit einem Blick auf das Programm. „Ist ganz leicht. Die Hindernisse sind alle nur markiert.“

Mit steigendem Interesse und in wachsender Aufmerksamkeit verfolgte Ruth die einzelnen Nummern. Der alte Uebermut, der sie in der Pension oft dumme Streiche ausführen ließ, erwachte wieder in ihr. Uebermut und die ihr angeborene Tollkühnheit. Sie fühlte: wenn sie jetzt da unten in der Arena mitten zwischen den Reiterinnen wäre, würde sie jedes Hindernis nehmen, würde sie mit ihrem Pferd zuerst am gesteckten Ziel ankommen — bloß durch die Kraft ihres Willens...

Während des Wettrennens der sechs Schutritterinnen sah sie sich bereits selbst auf dem vordersten Pferd, einer zierlichen isabellenfarbenen Stute. Unwillkürlich drehte sie die Hand um, als hätte sie die Zügel. Ihre Schultern waren emporgezogen, ihre Gesichtszüge gespannt. Ein unbeugsamer Wille leuchtete aus ihren großen, glänzenden Augen.

Sie wußte nicht, daß Direktor Morton schon vor einiger Zeit in die Pöge eingetreten war und mit geschäftsmäßigem Interesse das lebhafteste Mienenpiel in dem Antlitz des jungen Mädchens beobachtete.

„Sind wohl ganz bei der Sache, Mademoiselle?“ raunte er ihr plötzlich ins Ohr. „Möchten mitmachen, wie?“

Ruth fuhr herum. Ihr Gesicht war noch ganz bleich vor Erregung.

„Sollen bald Gelegenheit haben“, lächelte er gemächlich. „Kommen Sie morgen vormittag zum Probereiten! Gegen elf Uhr. Adieu für heute!“

Rorbial schüttelte er erst Ruth und dann Arabella die Hand und verließ wieder die Loge.

Ruth war wie berauscht von all den Eindrücken und dem Ausblick auf die unbekanntere Zukunft, die sich ihr hier im Zirkus eröffnen sollte. Nur ein beunruhigender Gedanke stieg in ihr auf, dem sie auch sofort zu ihrer Gefährtin Ausdruck gab:

Wenn sie nun wirklich engagiert würde und sich jeden Abend da unten in der Arena einem großen Publikum zur Schau stellte — würden ihre Feinde nicht in der Schutritterin „Mademoiselle Myrthina d'Anvers“ Ruth Rockefeller erkennen und die alte Verfolgung begünne aufs neue?...

Doch Arabella steckte bereits wieder voll des gewohnten Leichtsinns.

„Unfinn, Schäfchen! Wer wird uns im Zirkus suchen! Ebenso gut könnte man uns auf der Straße erkennen. Wir können uns doch nicht von der Welt absperrern! Und wenn doch mal jemand von unseren Feinden in den Zirkus kommt, wird er nicht gleich aus einer Zwanzig-Dollar-Loge mit dem Opernglas nach uns gucken! Von den oberen Rängen aus erkennt uns keine Kage. Außerdem werde ich mit meiner Haarfarbe wechseln; Kastanienbraun ist jetzt modern. Und bilde dir nur nicht ein, wenn der dumme Bobby dir morgen Honig um den Mund schmirt, du wärst was besonderes! Du bist in der Masse nichts weiter wie eine Stednadel im Kleid!“

Und wirklich — Arabella Forster verstand es, Ruths Bedenken zu zerstreuen. Voller Erwartung und Aufregung fieberte das junge Geschöpf dem folgenden Tage entgegen.

XI.

Klopfenden Herzens stand Ruth am nächsten Morgen bereits vor der verabredeten Zeit vor dem Zirkusgebäude. Noch im Zweifel, durch welche der vielen Türen sie eintreten sollte, hörte sie plötzlich eine familiäre Stimme neben sich:

„Na, wie geht's, Kleine?“  
Zugleich klopfte ihr jemand kameradschaftlich auf die Schulter.

Unwillig drehte sie sich um.

Ein gewöhnlich aussehender Mann in Kniehosen, lächerlich kurzer Soppe und berben Stiefeln stand vor ihr.

Zuerst erkannte sie ihn nicht. Doch als er ihr mit gutmütigem Lachen die Hand hinhielt und fragte: „Hab' ich Sie erschreckt, Mademoiselle?“ — da wußte sie, wen sie vor sich hatte.

„Herr Direktor, Sie?“ rief sie erstaunt.

Wieder lachte er.

„Ja ja, bei der Arbeit sieht man anders aus, wie abends im Frack, Lack und Claque!... Nun kommen Sie mal mit!“

Galant reichte er ihr den Arm und geleitete sie durch eine Anzahl enger, dunkler Gänge, in denen sie sich allein niemals zurechtgefunden hätte. Hier wurde ein Pferd gestriegelt, dort ein Kleidungsstück ausgebessert. Hier versperrte eine „Hindernissbarriere“ den Weg; dort mußte man mit zusammengegriffem Kleid über eine große Wasserlauge nebst Eimer und Aufwischschrubber springen. Und wirres Durcheinander von allen möglichen Geräuschen: Stampfen, Wiehern, Bürsten, Pfelken, Lachen. Sogar ein paar Fritten und Posaunen stolperten über Käufe und Koloraturen, und eine Geige quetschte dazwischen.

„Hier Garderobe Nr. 6... Legen Sie Hut und Umhang ab, Mademoiselle! Werde Ihnen inzwischen das Reitzeug holen.“

Und Direktor Morton öffnete eine kleine Tür und zog sich zurück.

Ruth trat ein. Das Zimmerchen war schmal und niedrig. Tisch, Spiegel, Waschtislette, Kleiderrechen und zwei Stühle bildeten sein einziges Möbelment. Der Tisch war vollständig bedeckt mit Puderhachteln, Schminktöpfen und Fläschchen jeder Größe. Eine goldblonde Perücke hing am Kleiderrechen.

Raum hatte Ruth Hut und Umhang abgelegt, da traf auch der Direktor schon wieder ein — ohne anzuklopfen, ganz formlos.

„Hier haben Sie Ihr Zeug! Stehen Sie sich rasch um! Ich erwarte Sie unten.“

(Fortsetzung folgt.)

oooooooooooooooooooo

## Aviso!

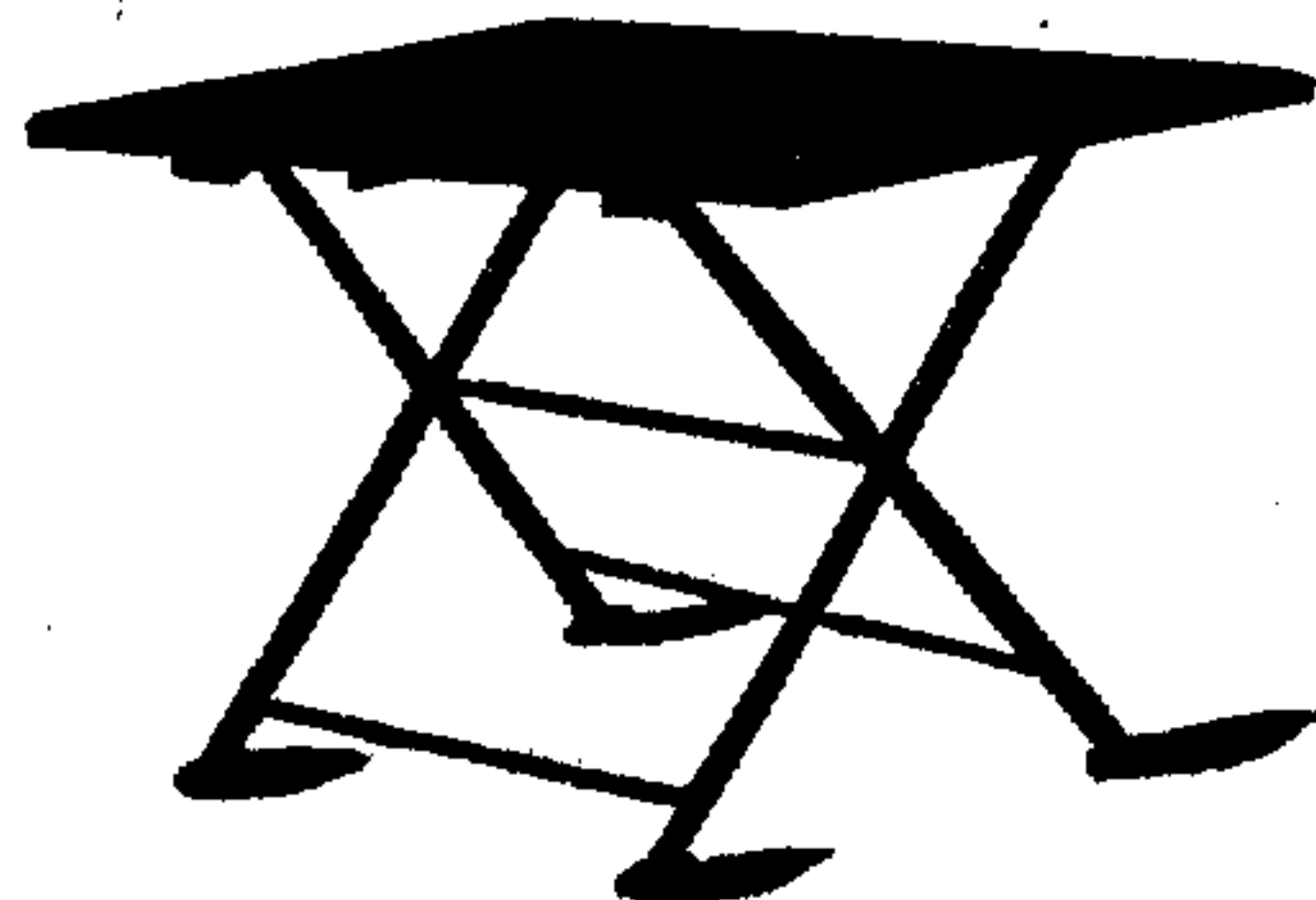
Alle Gegenstände, die sich bei der Firma

**Othmar Hollesch,**  
Plazza Foro Nr. 13,

in Reparatur befinden, sind in selbem Hause, II. Stock, in der Spezial-Reparaturwerkstätte abzuholen, wo auch weitere Reparaturen angenommen und wie früher zur besten Zufriedenheit erledigt werden.

232

oooooooooooooooooooo



Zu haben bei 15

**Joh. Pauletta .s. Pola**  
Plazza Port' Aurea.

Wo bekommt man täglich frische Fische?

Hummer und Langusten, schmackhaft zubereitet, auch zum Versenden, stets erhältlich im herrlichen Ausflugsorte

**Restaurant „Fischerhütte“**  
Ruderboote werden vermietet.  
Dragan.

225

## Wocheiner-Feistritz Wocheiner-See Alpine Sommerfrische

Im Triglavgebiet, Schnellzugstation der k. k. Staatsbahnlinie Triest-ABLING. 222

## Hochalpine Luft

vorzügliches Trinkwasser, gute Unterkunft in Hotels, Gastwirtschafften, Privatwohnungen. Auskünfte und Prospekte erteilt

**Tourist-Office, Laibach.**

## Männer und Frauen, die bei Harnröhrenleiden

(Ausfluß frisch und veraltet) alles umsonst angewandt, verlangen sofort kostenlos Auskunft über eine ganz unschädliche, überall leicht durchzuführende Kur in verschlossenem Kuvert ohne jeden Aufdruck. Heilung in zirka 10 Tagen, Preis sehr mäßig. Bei Nichterfolg Beitrag zurück. Dr. med. H. Seemann in Sommerfeld 108 (bez. Frankfurt-Oder). Zusendung der erforderlichen Heilmittel erfolgt bei Bestellung durch Wiener oder Budapest-Veranstaltung, daher jede Zollschwierigkeit ausgeschlossen. 49

## Fahrplan Valbandon - Pola.

Von Valbandon	Von Pola
7:40 ant.	8:45 ant.
11:00 „	12:30 „
1:45 pom.	2:40 pom.
5:30 „	161 6:15 „

Abfahrt: **Molo Elisabeth, Pola.**  
Ankunft:

## Großes Lager

in Matt- und polierten Möbeln aller Art Sesseln, große Auswahl in Ein-sätzen und Matratzen mit Seegras-, Roßhaar- oder Wollefüllung

## Philipp Barbalić

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung. 24

## Erste Leichenbestattungsanstalt

# MARIA POLLA

Via Sergia Nr. 51.

Vollkommen mit neuen Waren ausgestattet. Große Auswahl von Kränzen aus frischen Blumen, sowie in künstlicher Ausführung und Perlekränzen. Moderne Sterbezimmer- und Aufbahrungs-Einrichtungen,

**Moderne und elegante Leichenwagen.**

Transporte nach allen Gegenden. 204

Billige konkurrenzlose Preise.

20



## Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.

25 Nachdruck verboten.  
(Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig.)

„Was ist denn geschehen?“ schrie das Mädchen auf. „Sprich doch, was hat Dich, Evert alle so verändert, wenn Ihr nicht mal Leid tragt, daß ich gestorben?“

Sie fragte es mit schmerzlicher Bitterkeit und tränenverdunkeltem Blick.

Evert stützte den blonden Kopf in die Hand. Es würgte ihm die Kehle, keine Silbe wollte ihm über die Lippen.

„Du wunderst Dich,“ nahm er endlich tonlos das Wort, „daß ich hier zwischen den Felsen herum irre, hungrig und durstend, daß ich nicht eine Stätte habe, wo ich mein Haupt hinlegen kann, Du wunderst Dich mit Recht, denn ich bin ein Ausgestoßener unter den ehrlichen Menschen. Bald wird man mir mein Weib, meine Kinder, den Hof, alles, alles nehmen, und ich kann dann betteln gehen, wenn ich nicht von der Gnade der Sundsvallhöfer abhängig sein will. Betteln kann ich gehen!“

Sunhild war ihrem Schwager plötzlich ganz nahe getreten. Hatte er den Verstand verloren? Redete er irre?“

„Besinne Dich doch, Evert Egersund,“ sprach sie ihm sanft zu, ihre Hand auf die Schulter legend, „Du redest im Fieber.“

Er schob unsanft die Hand zurück.

„Ich wollte, ich wäre verrückt, wie Du wählst, aber leider bin ich nur zu klar. Rares erster Mann ist wieder, daß Er ist nicht gestorben! Sie soll zu ihm kommen, er besteht darauf. Sie soll unsere Ehe für nichtig erklären lassen, sonst will er sie wegen Doppelsehe verklagen. Unsere Kinder sollen in Schlimpf und Schande geboren sein, und ich soll wie ein Hund fortgejagt werden, weil die Toten auf einmal erwachen.“

Sunhild war bis in die Lippen erbläut. Einen Augenblick war es, als wanke sie. In ihren Augen stand es wie grauenvolles Entsetzen, dann aber stürzte sie auf Evert zu. Sie kniete an seiner Seite, mit beiden Händen umfaßte sie seine Schultern, die wie im Schluchzen bebten, und ihre Stimme war ohne jeden Klang, als sie ihn anrief:

„Das ist nicht wahr, das kann nicht wahr sein, Evert, besinne Dich doch. Du bist krank, komm doch zu Dir, ich stehe Dich an.“

Er schüttelte die Hände des Mädchens unwirksam ab.

„Darum all das Kämpfen und Ringen, darum all das schier ungläubliche Ueberwinden,“ grollte er wild. „Ein ehrlicher Mann wollte ich bleiben und nun ist das der Dank dafür. Rühre mich nicht an,“ schrie er Gunne zu, die begütigend nach seiner Hand griff, „oder

ich vergesse mich. Welch eine Qual ist diese Ehe für mich gewesen, wenn ich sehen mußte, wie Rare, die ich ehrlich lieb gehabt, unablässig an den anderen dachte. Uebermenschlich habe ich oft mit mir gerungen, und immer bin ich noch Sieger geblieben. Mir graute vor mir selber, als ich erkannte, wie unaufhaltsam eine tiefe, mächtige Leidenschaft in mir emporwuchs. Du weißt, Sunhild, was ich meine. Aber trotzig wehrte ich Ihr. Mein armes Weib, dessen Qual ich begreife, und meine Kinder sollten sich meiner nicht schämen.“

Und nun kommt dieser andere, der ja in Wirklichkeit auch nie gestorben war, der ja immer mit uns im Sundsvallhof lebte, wenn wir ihn auch nicht sahen, sondern glaubten, er schlief auf dem Grunde des Meeres, und reißt alles nieder. Sein Weib will er! Rare soll mich, und die Kinder lassen, die Kinder, verstehst Du, Gunne, die Kinder, an denen sie hängt mit jedem Pulsschlag ihres Lebens.“

Und ich, ich muß dabei stehen und kann nichts tun, mir sind die Hände gebunden. Ich könnte es ja ruhig auf eine richterliche Entscheidung ankommen lassen, dem Gott weis, daß ich immer ehrlich gehandelt und ehrlich gedacht habe. Aber da ist eine böse Sache passiert — er stobte und sah das Mädchen, das noch immer ganz vernichtet am Boden kniete, scharf an — „Deine Mutter, Gyre Sundsvall, soll seit Jahren gewußt haben, daß Ola Vorgeson nicht gestorben ist. Der Ankläger behauptet nun, so gut wie die Mutter, haben auch Rare und ich davon gewußt. Deine Mutter leugnet, sie leugnet überhaupt, daß es wirklich Ola Vorgeson ist, der zurückgekehrt, aber in ihren Augen lese ich, sie weiß, es ist Ola Vorgeson, der Heimgekehrte. Ich kann nicht mehr wachen und nicht mehr schlafen, alles bricht über uns zusammen. Wirst Du es nun begreifen, daß mich Dein Tod, Sunhild, nicht schrecken konnte?“

Du warst gut dran, so meinte ich. All dem Hüßlichen entriß ich. Und dann noch eins —, er schöpfte tief Atem und sah an ihr vorbei, in die Ferne — „ich konnte ruhig an Dich denken. Es war keine Silbe mehr, denn die Toten, die darf man lieben. Nicht wahr, Sunhild?“

Das Mädchen war aufgesprungen. Helles Blut flog über ihr Antlitz.

„Du meinst also, meine Mutter lügt?“ rief sie, seine letzten Worte nicht beachtend, mit flammenden Augen. „Kann es nicht ihre Ueberzeugung sein, daß ein Verräter sich in den Sundsvallhof geschlichen hat?“

Evert schüttelte trübe das Haupt.

„Rare hat sich selbst zu ihm bekannt,“ stöhnte er dann mit abgewandtem Gesicht, „es ist gar kein Zweifel. Ola Vorgeson ist heimgekehrt.“

Sunhild trat schnell auf ihn zu. Warmes Mitempfinden lag in ihren Augen.

„Du selbst, Evert Egersund, und ich möchte Dir so gern helfen.“

Er sah nicht auf.

„Mir kann niemand helfen, Gunne Sundsvall.“

„Aber es muß sich doch ein Ausweg finden.“

„Ja, es gibt einen,“ entgegnete er dumpf. „Ich gehe den dunklen Weg, den ich noch lange nicht gehen wollte. Ich sehe ihn vor mir. Er führt in ein finsternes Tal, in dem alle Lebensquellen verstopfen.“

Sunhild presste beide Hände, als wollte sie einen Ausschrei unterdrücken, gegen ihre Brust.

„Nein, nein,“ wehrte sie verzweifelt, „nie nie darfst Du Dich so weit vergessen. Ich ertrüge es nicht,“ und als hätte sie schon zu viel gesagt, stammelte sie:

„Meine Schwester, meine arme, unglückliche Schwester.“

Evert lachte höhnisch auf.

„Sie wird seelendergnügt auf dem Storjörd leben, und mich bald vergessen, verlaß Dich darauf, denn in Wirklichkeit hat sie doch nur den anderen geliebt.“

„Du darfst aber nicht sterben,“ rief Sunhild, auf Evert zustürzend und ihn leidenschaftlich mit beiden Armen umklammernd.

Er fühlte das wilde Hämmern ihres Herzens an seiner Brust, er sah ihre zitternden Lippen, die großen, grünen, von Tränen verschleierte Augen, und wie heißer Blickesjubil walle es plötzlich in seinem zerrissenen Herzen auf. Er brauchte Gunne nur ein wenig fester an sich zu ziehen, er brauchte nur seine Lippen auf ihren blühenden Mund pressen, und sie war sein, sie, die Schönste, die Stolzeste im Lande.

Und rings um sie her tiefes, wunderbares Schweigen, das weite, grüne, steinerne Meer und da hinten die Bergriesen mit ihren weißen Königsmänteln in ernster, feierlicher Pracht.

„Nicht sterben, Evert,“ schluchzte dann das Mädchen auf, ihre Brust fester an seine breite Brust drückend, „nicht sterben.“

Er sah mit einem Gemisch von unendlicher Liebe und schmerzlicher Wehmut zu ihr hernieder. Sie, die stolze, Spröde ruhte völlig, ihrem Schmerz um ihn hingegeben, willenlos an seiner Brust. Und wieder kam ihm die Versuchung, sie wild an sich zu reißen, ihr Gesicht mit Küssen zu bedecken.

Langsam löste er ihre Hände von seinem Halse. Nein, er wollte ehrlich bleiben, ehrlich gegen sie und gegen sich selbst, ehrlich gegen Rare und gegen seine Kinder.

„Laß mich, Gunne,“ stöhnte er auf. „Es ist besser so. Wenn ich nimmermehr die Sonne sehe, dann ist Rare frei, und die Kinder haben einen ehrlichen Namen. Und sie kann Ola Vorgesons Weib sein und mich vergessen.“

Gunne schluchzte wild auf. Sie glitt an ihm hernieder, und ihre Arme umklammerten jetzt verzweifelt seine Knie.

(Fortsetzung folgt.)

# Original „Margaret Mill“

Note Paper and Envelopes

Beste Briefpapiere und Briefumschläge.

Zu haben in den Qualitäten

Old Style Ivory und weiss glace.

PARIS 1900

Grand Prix  
höchste Auszeichnung

PARIS 1900

Grand Prix  
höchste Auszeichnung

Papier- und Schreibrequisitenhandlung

## Jos. Krmpotić - Pola

PIAZZA CARLI 1

PIAZZA CARLI 1